

2.Mose 9.13-35: „Da sprach der HERR zu Mose: Mache dich morgen früh auf und tritt vor den Pharao und sage zu ihm: So spricht der HERR, der Gott der Hebräer: Lass mein Volk ziehen, dass es mir diene; sonst werde ich diesmal alle meine Plagen über dich selbst senden, über deine Grossen und über dein Volk, damit du innewirst, dass meinesgleichen nicht ist in allen Landen. Denn ich hätte schon meine Hand recken und dich und dein Volk mit Pest schlagen können, dass du von der Erde vertilgt würdest, aber dazu habe ich dich erhalten, dass meine Kraft an dir erscheine und mein Name verkündigt werde in allen Landen. Du stellst dich noch immer wider mein Volk und willst es nicht ziehen lassen. Siehe, ich will morgen um diese Zeit einen sehr grossen Hagel fallen lassen, wie er noch nie in Ägypten gewesen ist von der Zeit an, als es gegründet wurde, bis heute. Und nun sende hin und verwahre dein Vieh und alles, was du auf dem Felde hast. Denn alle Menschen und das Vieh, alles, was auf dem Felde gefunden und nicht in die Häuser gebracht wird, muss sterben, wenn der Hagel auf sie fällt. Wer nun von den Grossen des Pharao das Wort des HERRN fürchtete, der liess seine Knechte und sein Vieh in die Häuser fliehen. Wessen Herz sich aber nicht an des HERRN Wort kehrte, der liess seine Knechte und sein Vieh auf dem Felde.

Da sprach der HERR zu Mose: Recke deine Hand aus gen Himmel, dass es hagelt über ganz Ägyptenland, über Menschen und über Vieh und über alles Gewächs auf dem Felde in Ägyptenland. Da reckte Mose seinen Stab gen Himmel, und der HERR liess donnern und hageln, und Feuer schoss auf die Erde nieder. So liess der HERR Hagel fallen über Ägyptenland, und Blitze zuckten dazwischen, und der Hagel war so schwer, wie noch nie in ganz Ägyptenland gewesen war, seitdem Leute dort wohnen. Und der Hagel erschlug in ganz Ägyptenland alles, was auf dem Felde war, Menschen und Vieh, und zerschlug alles Gewächs auf dem Felde und zerbrach alle Bäume auf dem Felde. Nur im Lande Goschen, wo die Israeliten waren, da hagelte es nicht.

Da schickte der Pharao hin und liess Mose und Aaron rufen und sprach zu ihnen: Diesmal habe ich mich versündigt; der HERR ist im Recht, ich aber und mein Volk sind schuldig. Bittet aber den HERRN, dass er ein Ende mache mit diesem Donnern und Hageln, so will ich euch ziehen lassen, dass ihr nicht länger hier bleiben müsst. Mose sprach zu ihm: Wenn ich zur Stadt hinauskomme, will ich meine Hände ausbreiten zum HERRN, so wird der Donner aufhören und kein Hagel mehr fallen, damit du innewirst, dass die Erde des HERRN ist. Ich weiss aber: Du und deine Grossen, ihr fürchtet euch noch nicht vor Gott dem HERRN. So wurde zerschlagen der Flachs und die Gerste, denn die Gerste stand in Ähren und der Flachs in Blüte. Aber der Weizen und das Korn wurden nicht zerschlagen, denn es ist Spätgetreide. So ging nun Mose von dem Pharao zur Stadt hinaus und

breitete seine Hände aus zum HERRN, und der Donner und Hagel hörte auf, und der Regen troff nicht mehr auf die Erde. Als aber der Pharao sah, dass Regen, Donner und Hagel aufhörten, versündigte er sich weiter und verhärtete sein Herz, er und seine Grossen. So wurde des Pharao Herz verstockt, dass er die Israeliten nicht ziehen liess, wie der HERR durch Mose gesagt hatte.

Lesung: Offenbarung 16.17-21

Liebe Gemeinde

Die Welt wird nach dieser Pandemie nicht mehr die gleiche sein. Das sagten verschiedene Leute letztes Jahr vor allem in der Zeit, da fast alles zum Stillstand gebracht worden war. Heute höre ich das kaum mehr. Die Stimmen mehren sich und werden lauter, die verlangen, dass jetzt so schnell als möglich die Einschränkungen aufgehoben werden sollen. Selbstverständlich wünsche ich das auch für mich und andere. Und dann? Wird dann alles anders sein? Doch - was müsste anders sein? Haben wir die Botschaft verstanden, die durch die Pandemie zu uns gesagt wurde? Doch was für eine Botschaft soll denn gesagt worden sein? War da überhaupt eine Botschaft? Wenn etwas ändern soll, dann braucht es eine deutliche Botschaft. Und diese Botschaft muss von jemandem kommen, dessen Recht und Macht anerkannt wird. Sie muss von dem kommen, der die Pandemie sendet und die Macht hat, sie zu beenden. Wir aber müssen ihn erkennen und anerkennen wollen und seine Botschaft hören wollen.

In Ägypten konnte man sich dem nur schwer entziehen – kann man wenigstens meinen. Der Hagel wurde von Mose angesagt. Und eine Botschaft war damit verbunden: Die Forderung: So spricht der HERR, der Gott der Hebräer: Lass mein Volk ziehen, dass es mir diene. Es ist nicht das erste Mal, dass diese Forderung an den Pharao ergeht. Schon zum sechsten Mal hört der Pharao diese Forderung aus Moses Mund. Bis jetzt hat der Pharao die Forderung nicht erfüllt, obwohl Plagen über ihn und sein Volk gekommen sind, die eindeutig eine Folge seiner Weigerung waren. Nun wird ihm weiter Gericht angesagt. Der Pharao wird erkennen, dass niemand ist wie der HERR in allen Landen. Ein Hagel wird kommen, wie ihn Ägypten noch nie erlebt hat. Und der Hagel kommt mit furchtbarem Donnern und Blitzen, ein Blitz nach dem andern, so dass man kaum einen Abstand vom einen zum nächsten Blitz wahrnimmt. Sekundenlang, gar Minuten lang scheint Feuer zur Erde zu schiessen. Und Mose wird gerufen. Er soll zu Gott flehen. Der Pharao verspricht, das Volk Israel ziehen zu lassen. Und Mose betet, und der Hagel hört auf.

Ist Ägypten noch das gleiche nach diesem Hagel? Natürlich nicht. Wie sieht das Land aus! Alles Gewächs liegt am Boden. Alle Bäume sind zerschlagen. Haufenweise abgebrochene Äste überall. Tote Tiere, tote Menschen. Und doch ist es noch das gleiche Ägypten. Man wird aufräumen. Man wird die Toten begraben. Es ist auch nicht alles kaputt. Der Weizen und das Spätgetreide kommen erst. Das wird gedeihen. In einem Jahr wird man nicht mehr viel sehen. Das Land wird sich erholt haben. Und - die Art Ägyptens bleibt dieselbe.

Auch der Pharao bleibt der Gleiche. Als Mose die Zusage gibt zu beten, sagt er dem Pharao ins Gesicht: „Aber ich weiss: Du und deine Grossen, ihr fürchtet euch noch nicht vor Gott dem HERRN.“ Hat denn der Pharao nicht bekannt: „Diesmal habe ich mich versündigt; der HERR ist im Recht, ich aber und mein Volk sind schuldig.“? Doch, das hat er. Er kehrt aber deswegen nicht um. Was meint denn der Pharao? Er gesteht zu, dass der HERR bestimmt, wie es geht, und auch die Macht dazu hat. Das ist so in allen Landen. Das gilt auch für Ägypten. Der Pharao erkennt, dass niemand ist wie der HERR, der Gott der Hebräer, in allen Landen. Er selber und sein Volk aber haben getan, wie sie wollten. Sie haben bestimmt, was gut und böse ist. Sie haben in ihrer Willkür gehandelt. Das Wort, das hier mit schuldig übersetzt wird, wird sonst oft mit gottlos übersetzt. Es meint den von Gott und seinen Geboten losgelösten Menschen, der nach seinem Gutdünken verfährt, der handelt, als wäre er Gott. Das ist typisch menschlich. Seitdem der Mensch dem Wort Glauben geschenkt hat: „Ihr werdet sein wie Gott, erkennend gut und böse,“ (1.Mose 3.5) hält er sich für berechtigt, sich selber die Regeln zu geben und zu ändern, nach denen er leben will, und - je nach Stellung - auch seinem Umfeld. Je nach innerer Haltung und Macht, gibt der eine sich die Regeln und Erlaubnisse, die ihm selber gefallen, und seinem Umfeld Regeln, von denen er profitiert. Oder er gibt sich und den andern die gleichen Regeln. Aber er hat die andern nicht gefragt, ob sie ihnen gefallen. Er setzt und zieht seine Regeln durch, und wenn die andern nicht wollen, mit Gewalt. Der Pharao merkt, dass Gott stärker ist. Gott setzt sich durch. Darum hat Gott recht und ist gerecht, so wie sonst der Pharao recht hat und gerecht ist. Da kann man im Moment nichts machen. Und darum sind jetzt der Pharao und sein Volk mit dem, wie sie tun wollen, im Unrecht. Gezwungen verspricht er, das Volk Israel ziehen zu lassen. Was will man sonst? In seinem Herzen aber will er sich nicht Gott unterstellen. Er will nicht auf Gott schauen. Er will nicht Gottes Recht annehmen. Er will sich nicht von Gott bestimmen lassen. Und in Bezug auf Israel: Ein ganzes Volk von Sklaven einfach gehen lassen, das kann man doch nicht! Das geht auch aus wirtschaftlichen Gründen nicht. Wer tut nachher die Arbeit? Die kann man doch nicht bezahlen! Mose spürt, wie der Pharao denkt. Darum sagt er: „Ich weiss aber: Du und deine Grossen, ihr fürchtet euch noch nicht vor Gott, dem HERRN.“ Gottes Macht sehen und erkennen führt nicht von selbst zur Umkehr. In der Offenbarung sieht Johannes in einem Bild bei den Plagen, die vor dem Kommen des Herrn Jesus über die Welt gehen, wie ein schwerer Hagel auf die Welt niedergeht. Die Menschen wissen, dass er von oben, vom Himmel, von Gott kommt. Darum lästern sie Gott, der die Macht über den Hagel hat – zu Gott umkehren wollen sie nicht.

Und doch - einiges ist anders geworden: Es gibt eine Scheidung unter den Ägyptern. Es gibt solche, die den HERRN fürchten. Als die Warnung wegen des Hagels an ihr Ohr dringt, bringen sie ihr Vieh und ihre Leute in Sicherheit und retten damit ihr Vieh und ihre Leute. Gottes Wort ist ihnen zur Rettung geworden, weil sie glaubten. Andere nehmen sich das Wort nicht zu Herzen. Sie glauben nicht, man sieht ja nichts. Deren Vieh und Leute kommen durch den Hagel um. Sie haben das Wort auch bekommen, aber es hat ihnen nichts genützt.

Auch bei uns: Mit grossen Veränderungen in dieser Welt rechne ich nicht. Natürlich gibt es Veränderungen durch die Pandemie. Gelesen habe ich, dass manche ihre

Arbeit verloren haben oder an die Grenze der Armut oder in die Armut gerutscht sind und dass die Aktienkurse im Allgemeinen gestiegen sind und damit die Schere zwischen arm und reich sich mehr geöffnet hat. So geht es, wenn Nöte über Völker kommen.

Im Kleinen aber gibt es Veränderungen. Es gibt Menschen, die eine Botschaft hören, die durch die Pandemie zu ihnen redet. Sie sehen die Not, die über viele gekommen ist, und helfen und geben. Ich weiss nicht, ob in diesem Jahr der Pandemie bei uns mehr Menschen zum Gottesdienst gekommen sind, aber die Kollekten sind viel höher. Ich sehe das als eine Frucht der Barmherzigkeit. Es gibt Menschen, die umso mehr ihre Zuflucht beim Herrn suchen. Sie nehmen auch diese Zeit aus Gottes Hand an und stellen ihr Leben in sein Licht. Es gibt Menschen, denen Jesus im Herzen aufgeht, die dankbar werden, dass er uns vergibt und das ewige Leben schenkt, so dass wir den Tod letztlich nicht fürchten müssen. Es gibt Menschen, die sich dankbar in ihm bergen und sich üben, nach seinem Gebot zu handeln. Sein Gebot aber ist die Liebe, die Liebe Gottes, mit der er uns erfüllt, die zu ihm zurückstrahlt, so dass wir Gott lieben, und die überfließt, so dass wir die Menschen lieben, in deren Gemeinschaft wir gestellt sind.

Bringt uns die Pandemie eine Botschaft? Sie kann, wenn wir sie annehmen wollen. Dann werden wir still vor Gott. Dann hören wir auf sein Wort, welches Jesus Christus in Person ist, hören, was er uns sagen will, und vertrauen und folgen ihm. Und Gottes Wort, er, ist gemacht zur Rettung, uns und den vielen Menschen.

Gebet

Lieber Vater im Himmel, du liebst deine Welt. Gnädig gibst du ihr, gibst du uns, dein Wort. Das lebendige Wort, das Wort, das lebendig macht, das Wort, welches dein lieber Sohn ist. Und auf alle Weisen ziehst du uns zu ihm. Auch diese Zeit mit ihren Schwierigkeiten, mit ihren Nöten, auch mit allem Schönen und Guten, gibst du uns, damit sie uns auf dein Wort verweist. Hilf uns zur Stille vor dir. Hilf uns, nicht auf das Bedrohliche zu starren, das uns Angst und Sorge macht, sondern auf dich zu schauen und auf deinen lieben Sohn. Lass uns dein Wort hören und deine Stimme vernehmen. Halte uns in deiner Gemeinschaft und der Gemeinschaft deines Sohnes, unseres Herrn, durch deinen Heiligen Geist. Und in deiner Gemeinschaft lass uns in Geduld Gutes tun und Barmherzigkeit üben. Lass, was in Liebe getan und gegeben wird, fruchtbar aufgehen dir zur Ehre und vielen Menschen zur Hilfe.

Steh unseren Behörden bei. Gib ihnen weise Entscheidungen und den rechten Ton, wenn sie zum Volk reden. Gib uns Geduld. Und wenn wir nicht als Erste drankommen, beim Niederringen der Pandemie, lass uns an die denken, die noch viel weniger bekommen. Hilf, dass wir uns wegen der Sorge um das eigene Wohl nicht rücksichtslos vordrängeln, sondern dass wir an die Schwächeren denken, damit auch diese ihren Anteil bekommen. Lass uns, was wir haben, teilen und darauf vertrauen, dass du uns nicht zu kurz kommen lässt.

Deinem Wort, deinem Sohn, schaffe eine offene Türe bei uns und in der weiten Welt. Mach Menschen, willig und bereit, für das Evangelium des Lebens und des Friedens einzustehen. Bereite uns zu auf den Tag, da unser Herr Jesus Christus kommt, damit wir ihn mit Freuden empfangen.

